Zeitschrift: Pionier: Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern

Herausgeber: Schweizerische Permanente Schulausstellung (Bern)

Band: 17 (1896)

Heft: 12

Artikel: Die schweizerischen permanenten Schulausstellungen [Teil 4]

Autor: Lüthi, E.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-259592

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

werden die Leute sagen?“ Rücksichtslos gingen sie den Weg, welchen sie als den rechten erkannten, rücksichtslos, ob es ihnen nütze oder schade! *Ein* Gedanke belebt sie, lenkt ihre Schritte, gebietet ihren Handlungen. Sie ruhen nicht, bis ihre Ideen Gestalt gewinnen und die vollkommenste Gestalt.

Sie stehen im Dienst einer Idee, sind ideale Naturen und ob sie in Knechtsgestalt auf Erden wandeln, innerlich sind sie frei; die *innere Freiheit* ist ihr unverwelkliches Erbe. In ihrem Innern blüht ein Garten, welchen keines Winters Frost und keines Menschen Roheit verwüsten kann. Auf diesen unabhängigen Naturen, welche die innere Freiheit gewonnen haben, ruht das Glück und die Zukunft des Vaterlandes und der Menschheit. *Sie haben das im Anfang des Jahrhunderts vor Feindes Wut zertretene Volk und Vaterland wieder zu Wohlstand und Ehren gebracht!* Es ist die schönste Aufgabe der Schule, solche Menschen heranzubilden. Darum Erzieher, wende dich an das *Gemüt* der dir anvertrauten Jugend, dass sie es fühle, was den Wert des Menschen ausmacht und worauf sein Glück begründet ist! Möge es dir gelingen, in vielen Herzen diesen göttlichen Keim zu erwecken, dass er wachse und erblühe *zur innern Freiheit!*

Wenn ich wieder an die Wand hinaufschaue und unsere grossen Pädagogen frage: Ist es so? antworten sie lächelnd: Ja, darin sind wir alle einander ähnlich und du hast uns wohl verstanden. Glück auf zur Arbeit im neuen Jahre!

Die schweizerischen permanenten Schulausstellungen.

Von *E. Lüthi* in Bern.

(Schluss.)

Giebt es eine schönere Aufgabe für die schweizerischen Schulausstellungen, als hier kräftig einzugreifen und im Sinne Pestalozzis unsern Primarschulen so viel wie möglich für *hinreichendes Anschauungsmaterial* zu sorgen, das wir der Lehrerschaft zur Verfügung stellen! Wie ganz anders gestaltet sich der Unterricht, wenn er auf Anschauung gegründet wird! Er wird gründlich, interessant und lebendig, er wirkt anregend auf alle Geisteskräfte, er vermittelt richtige Vorstellungen und bringt einen *bleibenden* Gewinn, während der Leitfadenunterricht tot und geisttötend, oberflächlich und trügerisch ist. Er erzeugt nur Scheinresultate, um an den Examen zu glänzen, aber nach wenigen Wochen ist fast nichts mehr vorhanden. Soll man sich da verwundern, wenn die der

Schule entwachsene Jugend eine tiefe Abneigung gegen jede weitere Fortbildung zeigt! Anstatt dass der Bildungstrieb in ihr geweckt worden, hat die Schule ihn getötet, im Keime erstickt!

Wir haben in unserer Schulausstellung mit dem Ausleihen von Anschauungsmaterial an unsere Schulen einen Anfang gemacht, der durch die Portofreiheit, welche die Bundesbehörden uns gewährt haben, wesentlich gefördert worden ist. Die Zahl der Lehrer, welche davon Gebrauch machen, ist fortwährend im Wachsen. Es sind die denkenden Lehrer, die selbständigen, welche diese Gelegenheit benutzen.

Wenn wir vorschlagen, die Schulausstellungen möchten zur Förderung eines naturgemässen Unterrichts im Sinne Pestalozzis unsern Volksschulen gediegenes Anschauungsmaterial in genügender Auswahl zur Verfügung stellen, werden vielleicht gegen diesen Vorschlag verschiedene Einwendungen erhoben.

1. Ein solches Projekt übersteige die Kräfte und das ursprüngliche Ziel unser Anstalten. Die Schulausstellung in Bern hat zwar schon bei ihrer Gründung 1878 dieses Ziel ins Auge gefasst, indem Art. 9 der Statuten lautet: „Es dürfen Gegenstände auch auf kür„zere Zeit ausgestellt und in gewissen Fällen gemietet oder ver„mietet werden.“

Andererseits ist hervorzuheben, dass durch einmalige Anschaffung von solchem Anschauungsmaterial vielen Schulen gedient werden kann, die nicht alle gleichzeitig dieser Lehrmittel bedürfen, sondern dieselben successive verwenden können, während sie, wenn sie im Besitz einer Schule sind, einen grossen Teil des Jahres ungebraucht in einem Schranke liegen. Eine Anschaffung durch die Schulausstellungen wäre somit als eine wirkliche Ersparnis für unser Volk zu betrachten. Durch die Subventionen, welche Bund und Kantone den Schulausstellungen gewähren, kann mit der gleichen Summe einer weit grössern Anzahl von Schulen gedient werden, als wenn solche Subventionen direkt an die Gemeinden verteilt werden.

2. Weiter könnte eingewendet werden, dass dieses Material, das im Laufe eines Jahres in vielen Schulen gebraucht wird, schnell zu Grunde geht. Unsere bisherige Erfahrung hat solche Befürchtungen widerlegt. Solange das Lehrmittel in der Hand des Lehrers bleibt, und dies ist bei allen allgemeinen Lehrmitteln der Fall, leidet es nur ausnahmsweise Schaden, und wenn auch im Lauf der Jahre ein neuer Ankauf notwendig wird, so ist sicher, dass das Lehrmittel

unterdessen durch verbesserte Auflagen oder durch ein ganz neues und besseres ersetzt werden kann und soll. Wir glauben, es liege dies jedenfalls im Interesse der Schule.

So viel über den ersten Punkt; der zweite betrifft das Verhältnis der Schulausstellung zur Lehrerbildung. Auch in dieser Richtung steht uns ein grosses Feld offen. Nicht dass wir in die Frage der Seminarbildung uns einmischen möchten, es ist nach der Seminarzeit noch genug zu thun. Eine Hauptaufgabe der Seminarien — überhaupt der Lehrerbildung — besteht darin, ihre Zöglinge zu selbständigen Denkern zu erziehen und in ihnen den Bildungsdrang zu wecken. Aber bei den bescheidenen Besoldungsverhältnissen fast sämtlicher schweizerischer Lehrer wird es ihnen schwer, durch Anschaffung zweckdienlicher Litteratur dieses Bedürfnis zu befriedigen. Zudem werden immer höhere Anforderungen an den Lehrer gestellt.

In den letzten zwanzig Jahren sind fast in sämtlichen Kantonen die obligatorischen Fortbildungsschulen eingeführt worden. Vielorts wurde die Hoffnung ausgesprochen, dass an diesen Schulen Ärzte, Geistliche und andere Gebildete sich am Unterricht beteiligen werden. Es ist dies jedoch nur ausnahmsweise geschehen, und voraussichtlich wird auch hier der Löwenanteil der neuen Aufgabe aus verschiedenen Gründen wieder der Lehrerschaft zufallen. Es war eine Freude, zu sehen, wie letztes Jahr im Kanton Bern eine Gemeinde nach der andern die Einführung der obligatorischen Fortbildungsschule beschloss und ein wahrer Wetteifer auch die Landgemeinden beseelte. Es ist ein wesentliches Erfordernis für den Fortbestand und das Gedeihen dieser Anstalten, dass der Unterricht für die Jünglinge interessant werde und sie etwas Neues hören. Hier findet der Lehrer Gelegenheit, seine Kenntnisse in verschiedenen Fächern zu verwerten, und es tritt an ihn die Aufforderung, dieselbe, zu ergänzen. Er weiss aber nicht, wo sich die betreffende Litteratur verschaffen, und wenn er's wüsste, fehlten ihm häufig die Mittel zur Anschaffung. Denn es sind nur wenige in der glücklichen Lage, auf 50 bis 100 Franken nicht achten zu müssen. Nun haben wir allerdings in vielen Gegenden kleine Lehrerbibliotheken, allein dieselben sind vermöge ihrer geringen Hülfsmittel ebensowenig geeignet, den Bedürfnissen zu genügen. Die Kantonsbibliotheken stehen im Dienste der Hochschulen und der Fachgelehrten und können der Lehrerschaft ebensowenig die Hand bieten. Es ist Aufgabe der Schulausstellungen, hier in die Lücke zu treten. Vermöge ihrer Centralisation und geordneten Verwaltung können

die Schulausstellungen am besten den mannigfachen Bedürfnissen der Lehrerschaft entgegenkommen und namentlich auch der pädagogischen Ausbildung durch Beschaffung der reichen Litteratur auf diesem Gebiete die notwendigen Dienste leisten. Während in den ersten Jahren die Zahl der Ausleihungen kaum auf 500 stieg, haben wir, seitdem unsere Bibliothek sich durch hervorragende Werke bereichert hat und bekannter geworden ist, über 3000 Ausgänge jährlich. Dies ist aber nur ein Anfang. Wenn wir allen Begehren entsprechen könnten, würde diese Zahl sich verdreifachen. Auch hier liegt also unsern Anstalten ein weites Wirkungsfeld offen, das zu bebauen unsere Aufgabe ist. Der Einwand, dass die Lehrerschaft die Bibliothek nicht benutzen werde, welcher uns so oft gemacht wurde, dass wir schliesslich fast selber daran glaubten, war also aus der Luft gegriffen. Es fehlte nur am richtigen Lesestoff.

Aber woher sollen die Schulausstellungen die Mittel nehmen, um auch dieser Aufgabe gerecht zu werden? Wir glauben es wohl verantworten zu können, wenn wir vom Bund grössere Subventionen verlangen, und wir glauben auch, beim Tit. eidg. Departement des Innern dafür geneigtes Gehör zu finden. Schon seit vielen Jahren war dasselbe bereit, die schweizerische Volksschule zu unterstützen. Aber aus mannigfachen Bedenken erhob sich dagegen allezeit eine grosse Opposition, und es wird schwierig sein, diese Bedenken zu zerstreuen. Gegen eine stärkere Subvention der Schulausstellungen werden kaum Bedenken erhoben werden können. Selbst wenn diese Subvention verdoppelt wird, wie dies bereits gegenüber Zürich der Fall ist, werden wir und andere nichts dagegen einwenden, sondern diese neuen Hülfsmittel redlich verwenden. Es stehen uns also Mittel und Wege offen, dem Ziele näher zu kommen.

Wie in frühern Zeiten im Militärwesen jeder seinen Spiess, seine Hellebarde und seinen Panzer selber anschaffte und zu Hause behielt, ist es grossenteils heute noch im Schulwesen der Fall, wo jede Schule und jeder Lehrer das Rüstzeug, die Bücher und Lehrmittel, selber anschafft. Später wurden für das Militär Zeughäuser errichtet, wo ein genügender Vorrat an Waffen und Munition jeder Zeit zu finden ist. Auch die Schule bedarf solcher Zeughäuser: es sind die *Schulausstellungen,* welche Schule und Lehrerschaft mit Waffen und Munition versehen. Durch eine richtige und reichhaltige Ausstattung derselben kann mit verhältnismässig geringen Mitteln die Volksbildung im Sinne Pestalozzis gehoben werden, dass Behörden und Volk ihre Freude daran haben.